

**„Simon Bill bringt einem die Funktionsweise des Gehirns nahe, während man sich über die Marotten der Kunstwelt amüsiert – eine sehr ungewöhnliche und vergnügliche Kombination.“**

*Geoff Travis, Gründer von Rough Trade Record*

**„Spleenig, überraschend, immer fesselnd.“**

*Penelope Curtis, ehemalige Direktorin der Tate Gallery Britain*



Simon Bill  
*Und Sie sind also der Künstler?*  
Roman, GOYA, 418 Seiten  
Übersetzt von  
Friederike Moldenhauer  
Hardcover mit SU, 24 Euro  
ISBN: 978-3-8337-4562-1

Hörbuch gesprochen von  
Hans Löw  
2 MP3-CDs, GOYALiT  
ca. 600 Minuten, 22 Euro  
ISBN: 978-3-8337-4666-6

**Erscheint am 17.08.2023**

**In seiner bissigen Satire nimmt Simon Bill, selbst Künstler, die Londoner Kunstszene aufs Korn und klärt gleichzeitig über die faszinierende Funktionsweise des menschlichen Gehirns auf.**

Die Zukunft von Simon Bills getriebenem Antihelden sieht nicht gerade rosig aus. Der abstrakte Maler treibt sich auf Vernissagen herum, um an kostenlose Drinks zu kommen, seine Freundin, eine Kuratorin, hat ihn sitzengelassen und der einzige Händler, der ihm Aufmerksamkeit schenkt, ist sein Drogendealer. Doch durch einen glücklichen Zufall erhält er ein Arbeitsstipendium an einem neurologischen Institut, das alles verändert. Begeistert von der neuen Umgebung und fasziniert von den Menschen, die er dort kennenlernt, vor allem von der hübschen Amnesie-Patientin Emily, wittert er die Chance, seiner Karriere (und seinem Liebesleben) neuen Schwung zu verleihen. Die rettende Idee: eine von Neurowissenschaften inspirierte Ausstellung. Doch an dem verheißungsvollen Institut ist nicht alles so, wie es zu sein scheint.

Mit beißendem Humor und Scharfsinn entlarvt Simon Bill in seiner (Modern)Art-Farce, wie korrupt die Londoner Kunstszene in ihrer Besessenheit vom Aufspüren des neuesten Hypes ist. Zugleich erfährt man kuriose Fakten über das Gehirn. Das Resultat ist ein hoch origineller Roman, der einen bis zur letzten Seite mitfiebern lässt, weil er sowohl erhellend als auch witzig ist.

Das gleichnamige Hörbuch erscheint bei GOYALiT.

## Der Autor



© Jan Jack Klos

**Simon Bill**, 1958 in Kingston upon Thames geboren, lebt und arbeitet als bildender Künstler in London. Er studierte am Royal College of Art und an der Saint Martin's School of Art und fühlt sich der YBA-Gruppe junger bildender Künstlerinnen und Künstler verbunden. Er hatte Einzelausstellungen in Los Angeles, Köln, London, Manchester und eine große Retrospektive im BALTIC Centre for Contemporary Art. ***Und Sie sind also der Künstler?*** ist sein erster Roman.

## Die Übersetzerin



© Daniel Butowski

**Friederike Moldenhauer**, geboren 1969 in Kiel, studierte Soziologie und arbeitet seit 1999 als freie Übersetzerin, Lektorin und Literaturveranstalterin (Machtclub, Poets on the Beach, 8min Slam). Sie übersetzt aus dem Englischen, u. a. die Biografien von David Bowie und Robert De Niro. Für die Übersetzung des Romans ***Und Sie sind also der Künstler?*** erhielt sie ein Stipendium der VG Wort im Rahmen von NEUSTART KULTUR.

Bei GOYA ist der Roman *Und Sie sind also der Künstler?* von Simon Bill und bei GOYALiT das gleichnamige Hörbuch erschienen. Letzteres wird witzig-bissig von Hans Löw gesprochen. Im Interview (Auszüge) erzählt uns der Autor Einzelheiten zu seiner (Modern-)Art-Farce:

**In Ihrem Buch geht es u. a. um neurologische Erkrankungen wie Demenz, Prosopagnosie, das Charles-Bonnet-Syndrom, das Tourette-Syndrom oder die anterograde Amnesie. Wie haben Sie sich dieses medizinische Wissen angeeignet? Hatten Sie bereits einen Bezug zu den Neurowissenschaften?**

Ein Grund für das Schreiben eines Buches, in dem es viel um Neurowissenschaften geht, war, dass ich mich zwingen wollte, darüber zu lesen. Das Thema ist schwierig, und ein Projekt wie dieses, das einige Recherchen erforderte, half mir, bei der recht anspruchsvollen Lektüre durchzuhalten. Jetzt wäre es ein bisschen einfacher. Die populäre Literatur auf dem Gebiet der Neurowissenschaften bestand früher aus Oliver Sacks, und das war auch schon alles, und jetzt gibt es so viele zugängliche Bücher über Neurowissenschaften. Es gibt zum Beispiel eine Menge guter Bücher über das Bewusstsein und das Gehirn. Jeder, der sich dafür interessiert, kann sich ein vernünftiges Wissen über die Neurowissenschaften aneignen, und das ist sehr lohnend. Ich glaube, dass dieses Wissen in Zukunft immer mehr an Bedeutung gewinnen wird.

**In Ihrem Roman bewirbt sich der Protagonist um ein Arbeitsstipendium an einem neurowissenschaftlichen Institut, um finanzielle Unterstützung zu erhalten. Welche Rolle spielen derlei Stipendien heute in der Kunstszene?**

Es ist nicht leicht, als Künstler seinen Lebensunterhalt zu verdienen, und Aufenthalte wie der in diesem Buch sind eine der Möglichkeiten, dies zu tun. Es gibt drei Hauptoptionen: 1) Verkaufe deine Werke 2) Unterrichte an einer Kunstschule 3) Künstleraufenthalte. Als ich 'Artist in Residence' schrieb, war ich noch nie ein Artist in Residence gewesen, aber Jonathan Howard, der Direktor des Gulbenkian Science Institute, bekam das Buch von Penelope Curtis, der Direktorin des Gulbenkian Art Institute. Es gefiel ihm, und er schickte mir eine E-Mail mit dem Angebot eines sechsmonatigen Aufenthaltes in Portugal. Aus dem fiktiven Aufenthalt wurde ein realer.

**Seit mehreren Jahrhunderten befassen sich sowohl bildende Künstler als auch Mediziner mit der Anatomie des Menschen. In welcher Weise, würden Sie sagen, hängen Kunst und Medizin zusammen?**

Natürlich gibt es Parallelen, aber eher in der Geschichte der einzelnen Bereiche als in der täglichen Praxis. Es gibt also Held\*innen in der Kunst und in der Medizin, die bei uns auf dieselbe Weise im kulturellen Gedächtnis verankert sind. Es gibt Menschen, die wir als "Genies" bezeichnen, weil sie große Durchbrüche erzielt haben. Oft geht es um den Widerstand gegen diese Entwicklungen. Orthodoxe Vorstellungen werden umgestoßen. Das Genie leidet usw.

**Emily, Stick und Pauline gehören u. a. zu den Patient\*innen des neurologischen Institutes, die an dem Zeichenworkshop des Protagonisten teilnehmen. Würden Sie sagen, dass Kunst eine heilungsfördernde Funktion haben kann?**

In seinem Buch "Awakenings" beschreibt Oliver Sacks die wohltuende Wirkung von Musik auf einige neurologische Patient\*innen. Sie kann ihre Symptome lindern. Aber die Wirkung ist vorübergehend und hält nur so lange an, wie die Musik spielt. Abgesehen davon kenne ich keine speziellen neurologischen Anwendungen für Kunst als Behandlungsform. Sie kann ein diagnostisches Mittel sein. In dem Buch gibt es

ein Beispiel für ein Ziffernblatt, das von einer Patientin mit Halbnegativität gezeichnet wurde. Alle Zahlen sind in eine Hälfte gequetscht, weil die Patientin die andere Hälfte nicht "sehen" kann. In dem Buch leitet die Hauptfigur einige Kunsttherapiegruppen für die Patient\*innen des Instituts. Er sieht sie eher als eine angenehme Ablenkung denn als eine Behandlung.

**Mit bissigem Humor nehmen Sie sowohl die Londoner Kunstszene als auch das medizinische Institut aufs Korn. Haben Sie sich aus einem bestimmten Grund für diesen teils humorvollen, teils sarkastischen Schreibstil entschieden?**

Komödie ist mein Standardmodus, und ich glaube, wenn etwas lustig ist, dann steckt auch etwas Wahrheit darin. Die zeitgenössische Kunstwelt ist absurd, und die Komödie ist die einzige Möglichkeit, ehrlich darüber zu schreiben. All meine Lieblingsliteratur ist lustig. Nabokov ist lustig.

**Und, zu guter Letzt: Wer ist Ihr\*e Lieblingskünstler\*in?**

Henri Matisse.

**Im Interview mit der Übersetzerin Friederike Moldenhauer zu *Und Sie sind also der Künstler?* von Simon Bill:**

## **Was war Ihnen bei der Übersetzung von Simon Bills Roman besonders wichtig?**

Das Buch setzt sich u. a. mit der Neurologie auseinander, einem Fachgebiet, über das der Leserschaft viele Informationen vermittelt wird. Gleichzeitig ist der Schreibstil humorvoll. Für mich war es besonders wichtig, die richtige Balance zwischen den sachlichen Informationen und dem Humor zu finden.

## **Sie haben u. a. die Biografie von David Bowie und Robert De Niro aus dem Englischen übersetzt. Inwieweit unterscheidet sich das Übersetzen von Sachbüchern von Literaturübersetzungen?**

*Und Sie sind also der Künstler?* ist mein erster Roman, den ich übersetzt habe. Biografien sind häufig chronologisch aufgebaut wie beispielsweise im Fall von Robert de Niros Biografie. Darin liegt immer eine gewisse Logik, auch sprachlich. Der Held bei Simon Bill hingegen ist ja ein Mensch, der erratisch spricht, manchmal seltsam handelt, und das war ganz schön energiezehrend, das abzubilden. Das hat mich wirklich selbst überrascht. Ich wusste zwar, dass es sich um einen Roman handelt, der umgangssprachlich ist und auch medizinische Fachbegriffe enthält. Aber dass der Protagonist nicht immer logisch denkt, handelt und die Ereignisse nicht in einer bestimmten Reihenfolge erzählt, war eine Herausforderung für mich. Aber es hat auch Spaß gemacht und ich hoffe, dass konnte ich der Leserschaft auch vermitteln.

## **Welche Herausforderungen gab es für Sie bei der Übersetzung? Gab es eine Stelle, die Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben ist?**

Gute Frage. Herausfordernd ist immer, diese Entscheidung zu treffen, ob ich im Deutschen "Sie" oder "Du" verwenden soll. Schließlich ist es eine strategische Entscheidung, welches Verhältnis die Menschen zueinander haben. Das muss man immer abwägen. Manchmal dachte ich auch, dass es helfen würde, dem Originalautor eine kurze E-Mail zu schreiben. Aber natürlich kann man sich nicht mit jeder Frage an den Autor wenden. Das erforderte viel Überlegung.

## ***Und Sie sind also der Künstler?* bietet eine ungewöhnliche Mischung aus Kunstszene und der Neurowissenschaft. Sind das Bereiche, die Sie auch privat interessieren / mit denen Sie sich auch privat beschäftigen?**

Klar, sonst hätte ich das Buch nicht entdeckt. Ich habe es in einer Buchhandlung in Frankfurt gefunden und nachdem ich es gelesen hatte, dachte ich: "Cool, warum gibt es das nicht auf Deutsch?" Zum einen ist Kunst ein alltäglicher Gegenstand. Wir sind ständig von Kunst umgeben. Zum anderen gehe ich auch gerne ins Museum. Und was die Neurowissenschaften betrifft, bin ich ein wenig vorbelastet. Es gibt jemanden in meiner Familie, der im Krankenhaus in der Neurologie gearbeitet hat, daher war mir die Thematik nicht völlig fremd. Natürlich nicht in diesem Ausmaß, aber ich musste nur eine geringe Schwelle überschreiten, um mich einzulesen.

**Simon Bills Antiheld ist ja ein etwas kauziger Typ. Würden Sie ihn gern mal im echten Leben treffen? Was würden Sie ihm sagen?**

Da bin ich mir nicht sicher. Einerseits finde ich den Lebensstil, den der Ich-Erzähler pflegt, nicht so interessant. Andererseits finde ich, dass das Buch zeigt, dass er zwar "kauzig" und in gewisser Weise egozentrisch ist, aber dennoch versucht, sich mit den Menschen in diesem neurologischen Institut auseinanderzusetzen und wirklich verstehen will, was in diesem neurologischen Institut los ist. Das finde ich, ist eine sehr sympathische Seite und ich glaube, darüber würde ich mich mit ihm unterhalten.